

Thorn er Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorküste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorne Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 287.

Donnerstag den 7. Dezember 1893.

XI. Jahrg.

Spar- und Bauvereine.

Um den unter den ärmeren Klassen vielfach herrschenden schlechten Wohnungsverhältnissen abzuhelfen, haben sich in neuerer Zeit Genossenschaften gebildet und zwar haben sich zu diesem Zweck die Genossenschaften mit beschränkter Haftung als besonders geeignet erwiesen. Diese Genossenschaften haben zwei verschiedene Wege eingeschlagen, indem sie entweder kleine Häuser bauen und diese im Wege der Abzahlung allmählich in das Eigentum der Arbeiter übergehen lassen, oder indem sie kleinere oder größere Häuser bauen, die im Eigentum der Genossenschaft bleiben und an die Mitglieder vermietet werden. Diese zweite Art hat namentlich der hannoversche Spar- und Bauverein gepflegt und es dürften daher folgende Angaben aus dem Buch des Schöpfers dieser Einrichtungen, F. Bod (die Spar- und Bauvereine in Hannover, Göttingen und Berlin. Berlin 1893), die einen Einblick in das Wesen dieser Bauvereine geben und zur Nachahmung auffordern, nicht ohne Interesse sein.

Der „hannoversche Spar- und Bauverein“ wurde im Jahre 1885 als Genossenschaft gemäß dem damals noch geltenden alten Genossenschaftsgesetz von 70 Mitgliedern gegründet. Jedes Mitglied hatte, um in den Besitz eines Geschäftsanteils zu gelangen, wöchentlich wenigstens 30 Pfennige beizutragen. Der Geschäftsanteil wurde auf 300 Mark festgesetzt und mehr als 3 Geschäftsanteile in einer Hand wurden nicht geduldet. Im Jahre 1886 war die Zahl der Mitglieder bereits auf 282 gestiegen und man konnte an den Ankauf eines Grundstücks gehen. Dasselbe wurde für 40 000 Mark mit 2000 Mark Anzahlung erworben, der Rest wurde hypothetisch sicher gestellt. Indessen trat bald Geldmangel ein und so wurden denn Darlehen zu 4 Prozent verzinslich aufgenommen. Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten konnte so im Jahre 1885 das erste Haus bezogen werden. Die Wirkung zeigte sich bald: die Anzahl der Mitglieder stieg auf 470 und bald wurden zwei neue Häuser in Angriff genommen. Außerordentlich günstig wirkte das neue Genossenschaftsgesetz vom 1. Mai 1889, infolgedessen sich die Genossenschaft als eine solche mit beschränkter Haftung konstituierte. Nunmehr beteiligten sich auch Wohlhabendere, die Bauhätigkeit stieg von Jahr zu Jahr und die Zahl der Mitglieder stieg von 282 mit 8493 Mark Einzahlungen auf 1900 mit 383 018 Mark im Jahre 1892. Bis Ende 1891 waren 16 Häuser mit 133 Wohnungen, bis Ende 1892 12 weitere Häuser mit 96 Wohnungen vollendet. Was die Einrichtung der Häuser anbelangt, so war von vorneherein geplant, dieselben nicht dürftig und schon von weitem als Arbeiterhäuser kenntlich herzustellen, da gegen solche Wohnungen Abneigung herrscht. Die Häuser wurden daher in Backsteinbau mit Glasuren und Holzterzen erbaut in Höhe von vier Stockwerken. Jede Wohnung besteht aus heizbarer Stube, Küche, Kammer, abgeschlossener Vorraum, für die beiden Mieter einer Etage besteht gemeinsame Benutzung des Klosets, außerdem gehört zu jeder Wohnung ein Kellerraum und Benutzung der Waschküche. Die Höhe der Zimmer beträgt 3,10 Meter, Türen und Fußböden sind mit Lackfarbe gestrichen, die Wände mit Tapeten versehen. Ueber die Güte der Wohnungen herrscht nur eine Stimme und es ist daher stets ein großer Andrang danach. Deshalb werden die Wohnungen unter die Reflektanten verlost, wer eine ihm nicht zusagende Wohnung erhält, giebt das Los zurück. Bedingung zur Beteiligung an der Wohnungsverlosung ist, daß der Betreffende mindestens schon ein halbes Jahr der Genossen-

schaft angehört. Was die Preise der Wohnungen anlangt, so kostet eine Stube und Kammer (mit Küche zc.) 120—155 Mark, 1 Stube und 2 Kammern zc. 160—220 Mark, 2 Stuben und 2 Kammern 244—255 Mark jährliche Miete, die vierteljährlich postnumerando zahlbar ist. Das Mietverhältnis kann dem Mieter von der Verwaltung nur dann gekündigt werden, wenn er seine Miete nicht regelmäßig bezahlt, die Wohnung nicht im ordnungsmäßigen Stande erhält, oder sonst durch sein Verhalten im Hause Anlaß zur Kündigung giebt. Bezeichnend ist, daß der Fall der Kündigung erst zweimal eingetreten ist! — Die Verwaltung wird in einfacher Weise geführt: es besteht ein Vorstand von 3 Mitgliedern und 3 Stellvertretern und ein Aufsichtsrath von 24 Mitgliedern. Von diesen 30 Personen gehören 29 dem Arbeiterstande an. Ueber die meisten Angelegenheiten entscheidet die gemeinsame Sitzung der Verwaltungsmitglieder, eine Einrichtung, die das Vertrauen erheblich fördert. Die Kassen- und Rechnungsführung wird von den Mitgliedern in einfacher Weise besorgt. In jedem Hause wird eine geeignete Person zum Wirtin bestellt — das Amt ist ein Ehrenamt —, ferner besteht eine Beschwerdekommision, die sich sehr bewährt hat. — In ähnlicher Weise, nur mit den in den lokalen Verhältnissen bedingten Abweichungen, haben sich auch in Göttingen und Berlin Spar- und Bauvereine gebildet.

Bei der großen Bedeutung, die eine gute Wohnung für das Familienleben und damit für das Wohl des ganzen Staates hat, verdienen die Bestrebungen der Spar- und Bauvereine wohl in weiteren Kreisen bekannt und berücksichtigt zu werden.

Politische Tageschau.

Ob der von preussischer Seite im Bundesrath demnächst einzubringende Antrag auf Revision der Strafprozessordnung bereits in der laufenden Session des Reichstags diesem als Gesetzentwurf wird unterbreitet werden können, ist zur Zeit noch ungewiß. Die Verhandlungen im Bundesrath dürften namentlich dann ziemlich langwierig werden, wenn der preussische Antrag dahin gehen sollte, die Berufungsinstanz in die Landes- und nicht in die Oberlandesgerichte zu legen.

Im ungarischen Unterhause erklärte am Montag Ministerpräsident Dr. Weterle gegenüber dem Abg. Boethy, welcher die Hofhaltungsfrage gesetzlich geregelt wissen will, eine gesetzliche Verfügung über die Hofhaltung sei nicht notwendig, die Regelung des inneren Hofhaltes bilde das eigentliche Recht des Königs. (Lebhafte Beifall.) Die Regierung Ungarns habe nur darauf zu achten, daß sich der innere Hofhalt nicht mit Politik befasse und nicht mit Ungarns staatsrechtlichen Verhältnissen im Widerspruch stehe. Beides sei nicht zu befürchten. Gegen die gegenwärtige Organisation der Kabinettskanzlei könne Ungarn keine Einwendung erheben. Die Kabinettskanzlei sei keine staatsrechtliche Behörde, sondern lediglich zur persönlichen Dienstleistung bei dem Könige berufen. Ungarn besitze — dem Himmel sei Dank — einen Monarchen, der sich mit der größten Hingebung und Selbstaufopferung mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftige. (Lebhafte Eisenrufe.) Der Titel wurde einstimmig bewilligt.

Nach einer Meldung aus Rom hat sich das neue italienische Ministerium konstituiert, nur die Besetzung des Finanzressorts ist wieder zweifelhaft geworden, da Boselli

die Annahme des Finanzportefeuilles abgelehnt hat. Infolge dessen ist dasselbe auf telegraphischem Wege dem Deputirten Guicciardini, welcher sich zur Zeit in Florenz aufhält, angeboten worden. Guicciardini wurde gestern in Rom erwartet. Die Kammer wird voraussichtlich zum Donnerstag oder Sonnabend einberufen werden und sich nach Berathung der dringenden Vorlagen wieder vertagen. Nach dem Wiederzusammentritt soll alsdann die Wahl des neuen Präsidenten erfolgen. Der „Tribuna“ zufolge würde Crispi von der liberalen Partei als Kandidat für den Präsidentenposten aufgestellt werden.

Die in der Montagsitzung der französischen Kammer verlesene Erklärung des Ministerpräsidenten Raffinir Perier ruft zum Schluß die Einigkeit aller derer an, die die Republik, das Werk der großen Revolution, verteidigen wollen. An diese Programmrede des neuen Kabinetts schloß sich sofort eine stürmische, unheilbrohende Debatte. Der Sozialist Pascal Grouffet beantragte eine allgemeine Amnestie. Der Minister des Innern, Raynal, verlangte die sofortige Berathung, die auch beschlossen wurde. Grouffet sprach für die Bergwerksarbeiter und Arbeiter überhaupt, und forderte auch eine Amnestie für die verbannten Boulangeristen. Raynal bekämpfte die Amnestie, besonders derjenigen, die wegen des Verbrechens des Vaterlandsverrathes verurtheilt worden seien. (Heftiger Widerspruch bei den Sozialisten.) Mery griff den Minister Raynal heftig an, nahm aber schließlich die gegen ihn gerichteten Vorwürfe zurück. Raynal erklärte, daß er eine milde Anwendung der Gesetze gegenüber den verurtheilten Bergarbeitern für ausreichend halte. (Neue Unterbrechungen auf der äußersten Linken.) Der Minister beharrt darauf, ohne Schwäche zu handeln und mit Strenge gegen die Revolutionäre einzuschreiten. (Beifall im Centrum.) Nach einer Rede des Boulangeristen Roché wurde die allgemeine Berathung geschlossen. Die Kammer lehnte darauf, wie schon gestern gemeldet, mit 257 gegen 226 Stimmen den Eintritt in die Berathung der einzelnen Artikel ab. — Im Senat verlas der Minister des Unterrichts, Spuller, die ministerielle Erklärung; einige Punkte derselben wurden sehr beifällig, die Erklärung im ganzen jedoch mit einer gewissen Kälte aufgenommen. — Die Morgenblätter vom Dienstag stellten fest, daß die Kammermehrheit der Regierung, 257 gegen 226 Stimmen, den 40 Stimmen der Rechten zu verhandeln sei. Diese Mehrheit sei jedoch eine höchst ungewisse, da sie sich hauptsächlich aus den Stimmen der Katholiken und aus denen der Minister zusammensetze. Ironisch wird angedeutet, daß nicht viel am Zusammenfließen des neuen Kabinetts gefehlt hätte. „Gaulois“ sagt, das Kabinet sei einmal durch die Rechte gerettet worden; dies könne sich auch öfter wiederholen. Die Regierung möge daher daran denken und nicht etwa ihre Retter mit Undank belohnen. Granter sagt in der „Autorité“: Das Ministerium ist schwindlich geboren, daher auch nicht in der Lage, lange leben zu können. — Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß die gemäßigt-republikanischen und die konservativen Blätter die ministerielle Erklärung günstig aufnehmen, während die radikalsten und sozialistischen Organe zwar den versöhnlichen Ton der Erklärung anerkennen, das Ministerium aber bereits durch die Abstimmung über die Amnestie für getroffen halten.

Wie aus Warschau gemeldet wird, wurden unter dem Verdachte der Theilnahme an nihilistischen Verschwörungen in Kiew und Gienikow viele russische Studenten sowie mehrere Damen verhaftet.

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Dies. (Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

„Laß doch das Gesenne,“ schalt ihr Mann ärgerlich. „Schämst Du Dich denn nicht vor dem Herrn Doktor?“

Doktor! Diese Ueberraschung ließ ihre Thänen sofort versiegen, und sie starrte Hans Edebrecht mit einem so erzdummen Ausdruck von Verblüfftheit an, daß dieser ein Lächeln nicht unterdrücken konnte.

„Ja wohl, Sabine, wenn Sie mal einen ärztlichen Beistand brauchen, dann kommen Sie nur zu mir,“ sagte er freundlich; ahnungslos, welchen Reiz er durch seine Worte entfesseln würde.

Denn Sabine, die sich mit allerlei Krankheiten und Gebrechen behaftet glaubte, von denen niemand sonst etwas wissen wollte, und die nebenher auch auf die Freigebigkeit des jungen Arztes rechnete, begann mit einer Zungenfertigkeit, die zunächst nicht zu unterbrechen war, ein Klagestück über ihre Leiden zu singen, bis ihrem Mann die Geduld riß und er in barschem Tone sagte:

„Nun schweig aber endlich still mit Gedröhn; meinst Du denn, daß andere Leute Lust hätten, das mit anzuhören.“

„Doch, Dietrich,“ entgegnete Marie rasch. „Freilich wollen wir hören, wo es Euch fehlt. Aber Sabinens Klagen sind übertrieben; sie denkt stets nur an das Gute, was ihr fehlt, niemals an das, was sie besitzt; und deshalb würde sie mit ihrer Natur in jeder Lebenslage unzufrieden sein.“

„Da hörst Du's nun von der Schwester, was ich Dir immer gesagt habe,“ meinte Dietrich, seine Worte mit gewichtigem Kopfnicken begleitend. „Freuen kannst Du Dich schon

gar nicht mehr. Da schau unser Aennchen an, wie sich's rausgeföhrt hat; kaum kennt man's wieder. Und grausam geschieht ihr's geworden, so viel Sprüche und Lieber kann's auswendig. Welt Aennchen?“

Das Kind lächelte vergnügt seinen Vater an, ohne eine Spur von seiner früheren Schen zu zeigen.

„Ja Du,“ erwiderte Sabine mürrisch; „wenn Du nur was auf mich bringen kannst. Ach Gott, alle sind doch immer gegen mich.“

Marie redete der jungen Frau freundlich zu; versprach, sie und die Jhrigen nicht zu vergessen und bat schließlich, daß die Eltern auch ferner Aennchen ihrer Obhut überlassen möchten. Der Vater war sofort damit einverstanden; „denn wo könnte es besser aufgehoben sein, als bei Jhnen, Schwester Marie,“ meinte er anerkennend; aber die Mutter sträubte sich anfangs: „Das Kind gehört nach Haus und braucht's nicht besser zu haben als sein Brüderchen,“ sagte sie trotzig. Doch das Wort des Mannes gab den Ausschlag.

Inzwischen hatte Hans Edebrecht einen günstigen Augenblick benutzt, um in Sabinens bereitwillige Hand ein Zwanzigmarkstück gleiten zu lassen, das er eigentlich zur Anschaffung eines neuerschieneren Buches bestimmt hatte. Aber — wer selbst entbehren gelernt hat, der besitzt meistens das wärmste Herz für die Entbehrungen anderer!

X.

Fast acht Tage waren vergangen seit dem Morgen, an welchem Marie jene Unterredung mit der Oberin gehabt. Rasch flossen sie dahin in unermüdbarer, entsagungsvoller Thätigkeit. Das Frühjahr nahte, und die feuchtkalte Witterung brachte Krankheiten, die der strenge Winter bisher zurückgehalten. In dem Krankenhaus gab es alle Hände voll zu thun, sodaß Marie kaum Zeit fand, über ihr Verhältniß zu dem Geislischen nachzu-

denken. Sie wich ihm aus, wo sie konnte, und er suchte sie nicht — da war es denn leicht in dem großen Kreis der Schwestern ihn zu vermeiden.

Schwester Friederike, die Apothekerin, war gerade mit Mariens Beistand beschäftigt, einige einfache Arzneien für das Haus zu bereiten, als die Thür hastig geöffnet wurde und Elise, die Johanniterin, in das Gemach schlüpfte.

„Ich soll Sie ablösen, Schwester Marie; Sie müssen sofort in Privatpflege. Eine Frau von Barnod oder Berned, die hierher gekommen ist, um ihr Kind von Dr. Landgraf operiren zu lassen —“

„Frau von Berned —“ wiederholte Marie erlebend. „Kennen Sie denn die auch? Nein, was Sie für interessante Bekanntschaften haben! Erst diesen ontzückenden Doktor v. Herzberg, in den das ganze Haus verliebt ist —“

„Schwester Elise!“ unterbrach Schwester Friederike, ein älteres Mädchen, mit strengen, aber nicht unschönen Zügen die Uebermüthige in verweisendem Tone, „achten Sie auf Ihre Worte!“

„Mit Ausnahme von Schwester Friederike natürlich!“ vollendete Elise mit einem schalkhaften Blick sich vor der Schwester aufstellend.

„Wie kann man nur bei unserm ernsten Beruf immer so lustig sein,“ meinte diese kopfschüttelnd.

„Ja,“ erwiderte Elise, indem sie beschämt den Kopf hängen ließ, während ihre Augen schelmisch funkelten; „ich begreife es eigentlich auch nicht; aber, — es ist nun einmal so!“ Dann nahm sie zärtlichen Abschied von Marie und war gleich darauf der älteren Schwester mit einer Aufmerksamkeit und Gewandtheit behilflich, welche ihr die gute Meinung auch derer erworben, die sich vielleicht durch ihren Uebermuth gelegentlich verlegt fühlten. (Fortsetzung folgt.)

Wie aus Melilla gemeldet wird, wünscht der Generalstab, wenn die friedliche Haltung der Mauren anhält, eine neutrale Zone um Melilla einzurichten.

Eine dem Kongress in Washington zugegangene Botschaft aus Cleveland hebt hervor, die Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Brasilien sei unparteiische Neutralität. Ueber die schwebenden Fragen mit England werde in friedlichem Sinne verhandelt. Der neue Auslieferungsvertrag mit England stehe in Verhätigung. Die Vereinigten Staaten hätten ein außerordentliches Interesse an der Fertigstellung des Kanals von Nicaragua unter den Auspizien Amerikas zum Vortheil der Schiffe der gesamten Welt im Interesse der Zivilisation. Die Botschaft widerräth übereilte, nicht ausgereifte Maßnahmen zur Regelung des Golbumlaufes und erklärt, das Land bedürfe in dieser Beziehung eines dauerhaften und umfassenden Finanzplanes. Die Botschaft legte nahe, den Präsidenten zu ermächtigen, jederzeit, wenn die Umstände für eine Verständigung günstig, eine internationale Münzkonferenz einzuberufen.

Wie aus Rio Grande gemeldet wird, macht die Revolution daselbst Fortschritte.

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung vom 5. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung der Novelle zum Reichsstempelabgabengesetz.

Bayerischer Finanzminister Frhr. v. Kiedel: Die Reichsregierung lege das größte Gewicht auf die Annahme der vorgelegten Entwürfe. Die Matrifularbeiträge überliegen die Summe der Ueberweisungen um 53 1/2 Millionen und die Ausgaben für Pensionsfonds und die Zuschüsse zum Alters- und Invaliditätsgesetz vermehren sich fortwährend. Die Einzelstaaten müßten bereits nach außerordentlichen Mitteln suchen, um die Ausfälle infolge der Matrifularbeiträge zu decken. Alles das beweise die Nothwendigkeit der Beschaffung neuer Mittel. Gegen eine Reichseinkommensteuer müsse er sich von bayerischen Standpunkte mit Entschiedenheit erklären. Sie wäre ein so tiefer Eingriff in die Selbstständigkeit der Einzelstaaten, daß nicht nur die Regierungen, sondern auch die Bevölkerungen sich einmüthig dagegen wehren würden. Das Reich sei zur Deckung seiner Bedürfnisse auf den Weg der indirekten Steuern angewiesen, den Einzelstaaten müßten die direkten Steuern intakt erhalten werden. Die Regierungen hätten es vermieden, unentbehrliche Lebensmittel zur Besteuerung heranzuziehen, und sie seien darauf bedacht gewesen, die Landwirthschaft zu schonen. Die Bedenken gegen die Quittungssteuer seien im Hinblick auf die Geringfügigkeit des Satzes unbegründet. Hätte die Regierung keine Weinsteuer vorgeschlagen, so hätte man ihr sicher die allergößten Vorkürfe von den verschiedensten Seiten gemacht. Was endlich die Tabakfabriksteuer betreffe, so könne man überzeugt sein, daß die Regierungen die Frage der Rückwirkung auf die Arbeiterverhältnisse ernstlich erwogen haben. Daß der Konsum so stark zurückgehen würde, wie man behauptet habe, dem ständen alle bisherigen Erfahrungen entgegen. Der Vorwurf, daß die Tabaksteuer gerade auf den ärmeren Volksschichten lasten würde, verliere dadurch an Gewicht, daß niemand gezwungen sei, zu rauchen, und daß die Steuer von der irrationalen Gewichtsteuer zur rationalen Wertsteuer übergehe. Würden die Steuervorlagen abgelehnt, so müßten die Einzelstaaten zu einer Erhöhung der direkten Steuern übergehen — von Bayern wisse er das sicher. Es würde die Heranziehung der breiten Massen unausweichlich sein, d. h. es müßten Tausende wohlhabend oder nicht Steuern zahlen, während die Zahlung der Tabak- und anderer indirekter Steuern mehr oder weniger in ihr Belieben gestellt sei. Ein Hauptmotiv für die Einbringung der neuen Steuern habe auch die Rücksicht auf die Beziehungen des Reichs und der Einzelstaaten gebildet. Die Einzelstaaten könnten jetzt bei dem Schwanken der Matrifularbeiträge ein einwandfreies Budget nicht aufstellen. Der finanzielle Zweck der Francoheinrich'schen Klausel sei gleich Null, wenn die Ueberweisungen hinter den Matrifularbeiträgen zurückblieben. Unrichtig sei die Behauptung, daß man Steuern auf Vorrath bewilligen solle, namentlich unrichtig, wenn man bedenke, daß das Reich zwei Milliarden Schulden habe. Zudem man sich einfach auf den Standpunkt der Negation stelle, mache man die Sache nicht besser. Werde die Tabakfabriksteuer abgelehnt, so werde sie in kürzester Zeit wieder erscheinen, da der Tabak ein steuerfähiges Objekt sei und andere Staaten das fünf- und zehnfache erheben. In der vorliegenden Angelegenheit stimmten die vitalsten Interessen Bayerns mit denen Preußens und denen der übrigen Staaten überein. Die Regierungen erstreben eine feste Ordnung, welche dem Reiche und den Einzelstaaten eine erprobte Finanzwirthschaft sichern. Sie wollten ferner, daß die Erhöhung der direkten Steuern möglichst vermieden werde, und daß die indirekten Steuern so gestaltet würden, daß sie möglichst leicht zu ertragen seien. Mit der Annahme der Vorlage würde das Reich dem deutschen Volke einen großen Dienst leisten. (Beifall rechts.)

Der Reichskanzler erhebt sich und schüttelt dem Redner die Hand. Abg. Richter (freis. Volksp.) ist entgegengelegter Ansicht und tritt überhaupt den Ausführungen des Vorredners entgegen. Ob ein Antrag auf eine Reichseinkommensteuer eingebracht werden würde, sei abzuwarten; seine Freunde würden einen solchen nicht stellen, da sie nach Befreiung der „Biebesgabe“ gar keine Mehreinnahmen für nötig hielten. Was speziell die zur Berathung stehende Stempelsteuer betreffe, so sei sie verkehrt. Man möge das Einkommen und auch den Verbrauch besteuern, aber Umsatzsteuern seien durchaus irrational. Die Börsensteuer werde überdies auf das Publikum abgewälzt. Allerdings würden durch ihre Verdoppelung manche Geschäfte erschwert oder unmöglich gemacht, aber durch solche Steuer werde die Moralität überhaupt nicht berührt. Die Vorlage schade die Provinzialbankiers, die kleinen Bankiers gegenüber den großen an den großen Plätzen, ganz besonders aber das wirthschaftliche Leinwandgeschäft. Die Erhöhung des Aktienstempels sei vollends wirthschaftlich leinwandsgerechtigt. Die höhere Besteuerung ausländischer Papiere werde das Eindringen schlechter ausländischer Papiere in das Inland nicht verhüten. Ganz unverständlich aber sei ihm die höhere Besteuerung ausländischer Papiere dem Ausland gegenüber selbst. Die Vorkriter würden am besten von Reichswegen aufgehoben; die Erhöhung dieser Steuer befestige nur das finanzielle Interesse des Reichs an ihrem Fortbestande. Die Quittungssteuer sei in der That eine Steuer auf den Ordnungsinn in Geschäft und belaste so recht den Mittelstand. Der Reichsstempel sei doch nichts anderes als ein Zuschlag zur Eisenbahntrakt; er treffe namentlich die Städtigkeit. Seine Freunde glaubten, dem deutschen Volke einen Dienst zu erweisen, wenn sie gegen derartige Vorschläge stimmten. (Bravo links.)

Staatssekretär Graf v. Poladovsky: Die Klagen der Interessenten seien erklärlich, der Reichstag und die verbündeten Regierungen könnten sich aber nicht auf deren Standpunkt stellen. Die Börse habe sich angesichts der Heeresreform zu höheren Beiträgen bereit erklärt, jetzt protestire sie und mache die trübsten Prophezeiungen. Als man 1885 den Umsatzstempel erhöhte, habe sie dasselbe gethan. Dennoch sei das in Berliner Banken angelegte Kapital von 287 auf 452 Millionen, das sammtlicher deutscher Banken von 1265 auf 1651 Millionen gestiegen, und die Rentabilität der Banken habe sich von 6 1/2 pCt. auf 7 1/2 pCt. gehoben. Der augenblickliche Rückgang des Börsengeschäfts sei lediglich die Nachwirkung der Ueber speculation in den Jahren 1888 und 1889. Der Entwurf nehme jede ordentliche Rücksicht auf Schonung der nützlichen Börsengeschäfte. Es gebe aber kein Mittel, die Arbitrage von der höheren Besteuerung auszunehmen. Es sei auch eine höhere Besteuerung der Zeitgeschäfte gefordert worden. Man sei dabei von dem Gedanken ausgegangen, daß jedes Zeitgeschäft ein Differenzgeschäft und jedes Differenzgeschäft ein Spielgeschäft sei. Beide Schlüsse seien aber irrig. Von anderer Seite werde der Vorwurf erhoben, daß man nicht den Gewinn, sondern den Umsatz besteuere. Er weise den gegenüber auf Frankreich hin, wo die Umsatzsteuer 50 Millionen eintrage, während wir nur 4 1/2 Millionen aus ihr gezogen hätten. Was nun die Quittungssteuer betreffe, so könne sie unmöglich die schwächeren Schultern belasten, da die Quittung aller der Personen frei bleibe, die unter das Alters- und Invaliditätsgesetz gehören. Auch der Handwerker werde selten eine Quittungssteuer zahlen. In Frankreich und England habe man diese Steuer längst eingeführt. Die Steuer auf den Hecht treffe den armen Mann sicher nicht. Der Frachtbriefstempel treffe den kleinen Verlehr nicht, da Frachten unter 1 Mark, die 47 pCt. des ganzen Frachtverkehrs ausmachen, stempelfrei blieben, ebenso von den Postsendungen 97 pCt.

Er bitte, statt eine stets negative Haltung einzunehmen, doch positive Vorschläge zu machen. Man sehe einer harten Nothwendigkeit gegenüber. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Ranig (kons.) erwidert dem Abg. Richter, nicht die Militärvorlage mache die neuen Steuern nötig, sondern die Handelsverträge, durch welche auf eine sichere Einnahme nutzlos und zwecklos verzichtet worden sei. Jetzt müsse man sich aber in das Unvermeidliche finden und er spreche seine Bereitwilligkeit aus, an dem Zustandekommen der Steuervorlagen mitzuwirken. Während die Wein- und Tabaksteuer im Lande vielfach Opposition finde, begrüße man im allgemeinen die Börsensteuer mit Befriedigung. Man sei in weiten Kreisen gegen die Börse gestimmt und erblicke in einer hohen Besteuerung eine Strafe für gewisse Ausschreitungen der Börse. Er meine, daß allein feierliche Gesichtspunkte maßgebend sein dürften. Auch er sei von der Bedeutung und Nothwendigkeit der Börse überzeugt. Die Arbeiten der Börsen-Enquetekommission seien vorläufig zum Abschluß gelangt. Wenn die Ergebnisse bekannt werden, so werde man vielleicht sagen: der Berg hat eine Maus geboren. (Hört! Die Minorität der Kommission unter Führung des Grafen Arnim-Mustau habe sehr viel weitergehende Anträge gestellt, dafür aber nicht die Zustimmung der Mehrheit gefunden. Sollen sich die Minorität bald Gelegenheit finden, ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen und ihnen in der bezüglich der Vorlage einen Platz zu verschaffen. Was den vorliegenden Entwurf betreffe, so halte er es für richtig, daß er die Erhöhung in mäßigen Grenzen halte, sonst würden die Erträge herabgedrückt werden. Herr Richter fürchte Repressalien vom Auslande und betone, daß unsere Konsols niedriger stehen als die französischen Rente. Das beruhe darauf, daß wir die neue Goldwährung hätten, Frankreich den Vimetallismus. Wegen einer Emissionssteuer sei er durchaus. Sie wäre nur eine Prämie auf schlechte ausländische Papiere, die ihren Weg trotzdem nach Deutschland finden würden. In Frankreich habe man sich an den Stempel auf alle möglichen Papiere leicht gewöhnt. Frankreich gewinne daraus 168 Millionen Franks, während wir nicht die Hälfte einbringen wollten. (Hört! hört! rechts.) Er beantrage, die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. v. Buchla (kons.) erwidert auf eine Bemerkung des Vorredners, daß in Mecklenburg-Strelitz überhaupt keine Lotterien existiren, und daß sie in Mecklenburg-Schwerin nicht der Gewalt der Stände unterließe.

Weiterberathung Mittwoch 1 Uhr.
Schluß 5 1/4 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Dezember 1893.

— Se. Majestät der Kaiser hat gestern Mittag im Neuen Palais auch noch die Meldung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold entgegen genommen. Zur Abendtafel war der kaiserliche Gesandte Graf Wedel mit einer Einladung beehrt worden. Im Laufe des heutigen Vormittags arbeitete Se. Maj. der Kaiser zunächst von 8 Uhr ab allein und nahm darauf von 9 Uhr an den Vortrag des Obersten von Lippe entgegen. Um 12 1/4 Uhr empfing Se. Majestät der Kaiser militärische Meldungen und den Grafen von Stolberg-Kosla, welcher die Orden seines verstorbenen Bruders, des Fürsten Stolberg-Kosla, überbrachte. Am Nachmittag um 3 Uhr erschien das Trompeterkorps der Garde-Kavallerie zur Empfangens-Vorführung alter deutscher Märsche im Marmoraal des Neuen Palais, wozu auch Oberleutnant Graf Klindowström und der Premierleutnant von Schelius befohlen waren. Zur heutigen Abendtafel sind von den kaiserlichen Majestäten mit Einladungen beehrt worden: Herr und Frau von Falkenhayn, Herr und Frau von Benda, Baronin Cordell, Hofprediger Dr. Frommel, Professor Vegas und Hofprediger Kessler u.

— Der „Reichsanzeiger“ theilt mit, daß in das fürstlich hohenzollernsche Haus und Familienstatut folgender Satz aufgenommen worden ist: Der Fürst wird mit dem vollendeten 18. Lebensjahr, alle übrigen Angehörigen des fürstlich hohenzollernschen Hauses werden mit dem vollendeten 21. Lebensjahr großjährig.

— Der Gesandte Dr. Krüger, der seit 1866 ununterbrochen die Hanfsaläfte am preussischen Hofe vertritt, feierte dieser Tage sein 25jähriges Jubiläum als Bundesratsbevollmächtigter. In der letzten Sitzung des Bundesrats beglückte der Vorsitzende, Minister Dr. von Büttcher, den Jubilar mit herzlichem Worten und beglückwünschte ihn im Namen der Bundesratsbevollmächtigten. Kaiser Wilhelm, der Herrn Krüger jederzeit besonderes Wohlwollen bewiesen hat, entsandte den Chef des Stabkabinetts Wirklichen Geheimen Rath Dr. v. Lucanus und ließ ihm durch diesen ein großes Portrait des Kaisers in prachtvollem Goldrahmen, eine Vervielfältigung des bekannten Lenbach'schen Bildes, zur Erinnerung an den Festtag überreichen. Der Kaiser hatte als Widmung für den Vertreter der Hanfsaläfte den Spruch aus dem Schiffahrtshause in Bremen: navigare necesse est, vivere non est necesse, gewählt und eigenhändig unter das Bild niedergeschrieben.

— Der Reichskanzler hat zum 12. d. Mts. an verschiedene Abgeordnete Einladungen erlassen.

— Kapitän Gemmer ist am 6. August auf der Insel Ukerewe im Viktoria-Nyanza-See, 33 Jahre alt, an Tropenfieber gestorben.

— Die Berathung des Handelsvertrages mit Rumänien wurde heute in der damit beauftragten Reichstagskommission fortgesetzt. Das Centrum gab die bisherige Zurückhaltung auf. Abg. Dr. Lieber erklärte, daß die Mehrheit seiner politischen Freunde sich nach eingehender Prüfung nicht davon zu überzeugen vermöge, daß es sich empfehle, die seit 1891 mit dem Abschluß des österreichischen Vertrages eingeleitete Handelspolitik zu verlassen. Die große Mehrheit des Centrums werde also für den Vertrag stimmen. Die Debatte über die Getreidezölle gestaltete sich darauf verhältnißmäßig kurz und wurde durch einen von Graf Ranig gestellten Schlußantrag beendet, obgleich noch einige Fraktionsgenossen des Grafen zum Worte gemeldet waren. Bei der Debatte über die Viehzölle wies der preussische Landwirtschaftsminister von Heyden darauf hin, daß die Herabsetzung der Viehzölle überhaupt nur sehr geringfügig sei und thatsächlich eine Vieheinfuhr aus Rumänien, infolge sanitätspolizeilicher Verbote, gar nicht statfinde. Für die Papier-Industrie, Papierwäsz-Industrie, Weißglashabrikation und andere Zweige wurden noch mancherlei Wünsche geltend gemacht, doch von den Regierungsvertretern nachgewiesen, daß zur Zeit nicht mehr zu erreichen gewesen sei. — Die Berathungen werden morgen fortgesetzt werden.

— Dem Reichstage werden demnächst noch Weißbücher über die deutsch-afrikanischen Kolonien zugehen.

— Dem Landtage wird ein Gesezentswurf, betr. die Notariatsgebühren, zugehen.

— Die hiesigen Abendblätter enthalten eine Zuschrift des Grafen Arnim-Schlagenthin, in welcher die Behauptung Dr. Hans Blums in seinem neuesten Werke „Das deutsche Reich zur Zeit Bismarcks“, daß der Vater des Grafen Arnim die Verhandlungen im März 1873 wegen Abjahlung der französi-

schen Kriegsschuld absichtlich in die Länge gezogen habe, als eine ganz haltlose und elende Verleumdung bezeichnet wird.

München, 5. Dezember. Zu Mitgliedern des Maximilianordens für Kunst und Wissenschaft sind die Professoren Bringsheim-Berlin, Thiersch-Leipzig, Haubenrifer und Köstly aus München ernannt worden.

Ausland.

Wien, 4. Dezember. In eine gestern vom Prinzen Alois von Lichtenstein abgehaltene christlich-soziale Frauenversammlung drangen Sozialisten ein, wobei eine blutige Kauferei entfiel. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Die Polizei verhaftete 8 Personen.

Bern, 5. Dezember. Der Nationalrath wählte Komtesse aus Neuenburg (radikal) zum Präsidenten und Brenner aus Basel (radikal) zum Vizepräsidenten.

Toulon, 5. Dezember. Die Städte Toulon und Seyne bereiten Festlichkeiten vor zur hundertjährigen Gedächtnißfeier der Wiedereinnahme Toulons durch Bonaparte. Die Feste finden am 17., 18. und 19. Dezember unter Theilnahme mehrerer Städte statt.

Madrid, 5. Dezember. Der Justizminister bereitet einen Gesezentswurf zur Unterdrückung der Anarchisten vor.

London, 5. Dezember. Der bekannte Physiker John Tyndall ist in der letzten Nacht gestorben. (Tyndall ist am 21. August 1820 in London geboren. Bedeutend sind seine Schriften über Optik und Wärmelehre).

London, 5. Dezember. Ein mit der Beschlagnahme des Mobiliars beauftragter Beamter hat gestern Nachmittag in einem Zimmer des Hauses Chancerylane 27 in London eine Fleischbombe mit 24 Pfund Dynamit entdeckt. Der Zimmerinhaber, namens Schneider, war vor dem Eintreffen des Beamten bereits entwichen. Das Dynamit wurde nach dem Polizeibureau gebracht und durch Wasser unschädlich gemacht.

Kopenhagen, 5. Dezember. Der Museumsdirektor und Advokat des höchsten Gerichtshofes, Klubien, ist heute Vormittag im Gerichtslokal plötzlich gestorben.

Petersburg, 5. Dezember. Dem Reichsrathe liegen ein Arbeiter-Unfallentschädigungsgesez, sowie ein Gesez betreffs der Reform der Reichsbank vor.

Petersburg, 5. Dezember. Aus Simferopol wird vom 1. dieses Monats telegraphisch gemeldet, daß die Kohlenpreise auf 38 Kopeken per Pfund gestiegen sind. Die armen Klassen leiden fürchtbar darunter. Die Stadt Simferopol hat ihren Bedarf an Kohlen in England bestellt.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 4. Dezember. (Tod aufgefunden). Als heute bis zum Abend die Fensterladen und die Thüren der Wohnung des pensionirten Kreisrätgers Romann noch immer geschlossen blieben, drang man gewaltsam ins Zimmer und fand die Ehefrau mit aufgeschloßtem Paar am Ofen tot, der Ehemann lag bewusstlos im Bette. Es ist keine Öffnung, den fast 70jährigen Mann am Leben zu erhalten. Ob hier ein Verbrechen oder ein Unglück vorliegt, wird die Untersuchung ergeben. (S. 2.)

Culm, 4. Dezember. (Rektorstelle). Infolge der Besetzung des Herrn Rektor Kailuh als Kreisinspektors nach Pregelau wird die hiesige Rektorstelle, da allem Fortkommen gemäß mit einem evangelischen und katholischen Kandidaten gewechselt wird, auf einen katholischen Inhaber übergehen. Die Neubesezung dürfte jedoch kaum vor Oktober nächsten Jahres erfolgen, da Herr R. interimistisch angeheht und auf ein Jahr beurlaubt ist.

Aus der Culmer Stadtniederung, 4. Dezember. (Durch das plözlige Eintreten des Frostes) wurden manche Landwirthe, die sich die günstige Bitterung der letzten Wochen noch zu Nuzen machten und bei Ackerbestellung thätig waren, recht unangenehm überrascht. Für die Niderungsbezoher kam der Frost auch schon sehr erwünscht, da die Wege fast grundlos waren. Sogar die Chauffee Schöneich-Culm ist auf einigen Stellen bei der feuchten Bitterung bis auf die unterste Schichtung total zerfahren.

Aus dem Kreise Schwes, 4. Dezember. (Tertiärbahn). Neuerdings wurde projektirt, statt der zu bauenden Chauffee Glogowka-Christfelde eine Tertiärbahn aus der Klein-Schweser Niederung zum Anschluß an die Bahn Tereopol-Schwes zu bauen. Da eine solche Bahn aber nur für einige Zuckerrübenproduzenten vortheilhaft wäre, findet das Projekt wenig Anklang.

Briesen, 4. Dezember. (Weihnachts-Bazar). Gestern fand im Saale des Hotels Bielejenski der Weihnachts-Bazar des vaterländischen Frauenvereins statt. Aus Stadt und Land waren so viele Gegenstände dargebracht worden, daß man den Saal in eine große Verkaufshalle umwandeln konnte, wo hinter einer Reihe von Tischen die Sachen von schöner Hand feilgeboten wurden. In kurzer Zeit war der Laden bis auf das letzte Stück ausverkauft. Wild, Geflügel, Fleisch und Butter wurde versteigert. Zur Verlochung hatte die Kaiserin ihr Familienbild und mehrere Porzellan-Gegenstände gesandt. Ueber 600 Mk. wurden der Kaffe übergeben.

Fr. Eylau, 4. Dezember. (Napoleonsstätte). Außer dem P'Elcog-Denkmal auf einer Anhöhe an der Gartenheiner Chauffee zur Erinnerung an die Schlacht hier selbst, mehreren Kanonenkugeln in dem Giebel eines unsern dieser Denkmals stehenden Hauses, sowie dem Hause in der Landsberger Straße, in welchem Napoleon gewohnt hat, erinnert auch noch die sogenannte „Napoleonsstätte“ an die schredliche Schlacht und den Belteroberer. Sie ist ein alter, knorriger Baum von beträchtlicher Größe auf einer fastlichen Anhöhe bei dem Dorfe Warköthen. Auf dieser Anhöhe, von wo aus man nach allen Seiten hin eine sehr weite Aussicht hat, stand Napoleon während der Schlacht und schickte von hier aus seine Befehle nach allen Seiten. Für die Nachwelt ist dieser Standort nun noch besser gekennzeichnet durch eine Tafel, welche der hiesige Verschönerungsverein an dieser Stelle angebracht hat. Sie trägt die Aufschrift: „Standort Napoleons I. in der Schlacht bei Fr. Eylau am 7. und 8. Februar 1807, der ersten Schlacht, in welcher er nicht Sieger blieb.“

Tuchel, 4. Dezember. (Auf dem Braunkohlenbergwerk) Bulu haben neuere Bohrversuche in einer Tiefe von 15 Meter Flöße von einer Stärke von 22 Meter ergeben. Für die Hiegelei- und Dampfkeßelbessezer der Umgegend würde sich bei leicht vorzunehmender Umänderung ihrer Feuerungen, ein sehr erwünschtes Feuerungsmaterial ergeben, dessen Preis sich noch billiger gestalten würde, sobald er die Bahn von der Grube nach Tuchel hergestellt sein wird. Die Verdampfungsverluste ergaben, daß wenn ein Centner Steinohle 1 Mk. kostet, für die Braunkohle pro Centner 46 Pf. gezahlt werden können, um denselben Heizwerth zu gewinnen.

Kroszante, 4. Dezember. (Glockenweihe). Gestern fand auf dem Ansedelungsgute Dolnind die feierliche Einweihung der beiden Bahnglocken durch den Herrn Pfarrer Bohn von hier statt. Nach dem Weiheakt wurden unter Abfingen des Reformationsliedes „Eine feste Burg“ beide Glocken geläutet. Eine Festbandt in dem Weihehaus, zu welcher sich eine Menge Andächtiger eingefunden hatte, beschloß die weisvolle Feier. Die beiden Glocken, 4 St. schwer, sind von Jean Collier-Danzig für die Summe von 600 Mk. bezogen worden. Eine der Glocken trägt das Bild „Christus am Kreuz“ und die andere den Spruch: „Beit ohne Unterlaß!“ Von diesem Motto ausgehend, feierte der Herr Pfarrer Bohn die Glocken als die „Worten Gottes“, die den Menschen vom Himmel die Gnade Gottes preisen und die Menschenherzen zum Himmel weisen. — Die Gesamtkosten werden aus Gemeindegeldern bestritten.

Dirschau, 4. Dezember. (Das große Gewicht der Rathhaussturmuh) kürzte plötzlich gestern Vormittag aus einer Höhe von ungefähr 6 Metern unter lautem Getöse herab. Die altersschwachen Weinen, welche das etwa 5 Centner schwere Gewicht hielten, hatten dem nagen-

den Bahnen der Zeit nicht länger widerstehen können, und so kam der ...

Dirschau, 5. Dezember. (Zurückgekehrt). Die beiden Kinder, deren ...

Elbing, 5. Dezember. (Schiffahrtsrückblick). Die Ansegelungsstunde ...

Königsberg, 4. Dezember. Die königl. deutsche Gesellschaft beging ...

Königsberg, 5. Dezember. (Wassersunfall). Am Sonntag kenterte ...

Bromberg, 5. Dezember. (Erweiterungsbau des Schlachthofes). ...

Schneidemühl, 4. Dezember. (Berurteilung). Der Bürgermeister ...

Horn, 4. Dezember. (Zur Wiedereröffnung der polnischen Sprach- ...

Horn, 6. Dezember 1893. (Verletzungen). Der Vorsteher der Bauabtheilung ...

Horn, 6. Dezember 1893. (Personalien). Der prakt. Arzt, ...

Horn, 6. Dezember 1893. (Durch die hygienischen Institute) der Unterstaats- ...

Horn, 6. Dezember 1893. (Ueber den einjährig-freiwilligen Dienst) ent- ...

Horn, 6. Dezember 1893. (Todesfälle). Am Sonnabend ist in Potsdam ...

Horn, 6. Dezember 1893. (Todesfälle). Die Dichterin Wilhelmine Henkel, ...

Horn, 6. Dezember 1893. (Ein Nachspiel zu dem Hannoverschen ...

Berechtigten, welche die moralische Qualifikation für den freiwilligen ...

(Für die Erwerbung des Reisezeugnisses für Prima) für diejenigen jungen Leute, welche, ohne Schüler eines Gym- ...

(Ueberwachungsstelle). Nachdem die Bootsüberwachungs- ...

(Holzauwaschlplätze). Am 16. d. M. kommen vorläufig ...

(Sinfoniekonzert). Die Kapelle des Infanterieregiments ...

(Schutzmittel gegen das Ausgleiten bei Glätte). Während der Winterzeit, ...

(Schwurgericht). In der heutigen Sitzung fungierten als ...

(Weichseldampferfähre). Die Weichseldampferfähre hat ...

(Thaumetter). Der am vergangenen Sonnabend eingetretene ...

(Polizeibericht). 7 Personen wurden polizeilich sistirt. ...

(Gefunden) wurde eine Quittungskarte des Arbeiters Albrecht ...

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags ...

(Polizeibericht). 7 Personen wurden polizeilich sistirt. ...

(Gefunden) wurde eine Quittungskarte des Arbeiters Albrecht ...

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags ...

(Polizeibericht). 7 Personen wurden polizeilich sistirt. ...

(Gefunden) wurde eine Quittungskarte des Arbeiters Albrecht ...

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags ...

(Polizeibericht). 7 Personen wurden polizeilich sistirt. ...

(Gefunden) wurde eine Quittungskarte des Arbeiters Albrecht ...

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags ...

(Polizeibericht). 7 Personen wurden polizeilich sistirt. ...

(Gefunden) wurde eine Quittungskarte des Arbeiters Albrecht ...

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags ...

(Polizeibericht). 7 Personen wurden polizeilich sistirt. ...

(Gefunden) wurde eine Quittungskarte des Arbeiters Albrecht ...

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags ...

(Polizeibericht). 7 Personen wurden polizeilich sistirt. ...

(Gefunden) wurde eine Quittungskarte des Arbeiters Albrecht ...

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags ...

(Polizeibericht). 7 Personen wurden polizeilich sistirt. ...

(Gefunden) wurde eine Quittungskarte des Arbeiters Albrecht ...

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags ...

(Polizeibericht). 7 Personen wurden polizeilich sistirt. ...

(Gefunden) wurde eine Quittungskarte des Arbeiters Albrecht ...

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags ...

(Polizeibericht). 7 Personen wurden polizeilich sistirt. ...

(Gefunden) wurde eine Quittungskarte des Arbeiters Albrecht ...

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags ...

(Polizeibericht). 7 Personen wurden polizeilich sistirt. ...

(Gefunden) wurde eine Quittungskarte des Arbeiters Albrecht ...

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags ...

(Polizeibericht). 7 Personen wurden polizeilich sistirt. ...

(Gefunden) wurde eine Quittungskarte des Arbeiters Albrecht ...

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags ...

(Polizeibericht). 7 Personen wurden polizeilich sistirt. ...

(Gefunden) wurde eine Quittungskarte des Arbeiters Albrecht ...

bezeichnete, ist vom Berliner Volkswitz als geflügeltes Wort auf- ...

(Zu Kantener Knabenmord.) Der Berliner Polizeikommissar ...

(Für solche, die gern nach Berlin ziehen möchten.) Einen Blick ...

(Käuberischer Ueberfall.) Bei Termini (Sizilien) versuchten acht ...

(Häuser einsturz.) Der „Voss. Ztg.“ wird aus London ...

(Ueber ein edles Paar) wird der „Köln. Ztg.“ aus Sydney ...

Neueste Nachrichten.

Allenstein, 6. Dezember. (Privattelegramm.) Bei der heutigen ...

Berlin, 5. Dezember. Weiter bestätigt eine Meldung der ...

Paris, 5. Dezember. Deputirtenkammer. Dupuy wurde mit 251 ...

Warschau, 5. Dezember. Der Wasserstand der Weichsel ...

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Item, 6. Dez., 5. Dez. Includes entries like Rendenz der Fondsbörse, Russische Banknoten, Wechsel auf Warschau, etc.

Königsberg, 5. Dezember. Spiritusbericht. Pro 1000 Liter ...

Stickerien und Bilder werden sauber, schnell und billig gefertigt in der Buchbinderei von E. Golembiewski. Musikwerk Musikautomaten, Carl Preiss, Breitestr. 32.

Walter Lambeck THORN erbittet Aufträge von Drucksachen in Lithographie. Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitsanzeigen etc.

Photographisches Atelier H. Gerdorn Thorn, Neustädt. Markt Nr. 2. Photograph des Deutschen Offizier-Vereins und des Warenhauses für Deutsche Beamte.

Metal- und Holzsärgen billig bei O. Bartlewski, Seilerstraße 13. 7 Zimmer nebst Zubehör und Pferdebestall von sogleich zu vermieten.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparcasse Gelder auf Wechsel gegen 6 % Zinsen ausleiht. Thorn den 2. Dezember 1893. Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf der Culmer Vorstadt ist eine Nachtwächterstelle sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 33 Mk. und im Winter 39 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert. Bewerber wollen sich beim Herrn Polizeikommissar Finkenstein persönlich unter Vorlegung ihrer Papiere melden. Militär-Anwärter werden bevorzugt. Thorn den 5. Dezember 1893. Die Polizeiverwaltung.

Verpachtung von Holzplätzen am Weichselufer.

Vom 1. Januar 1894 ab sollen etwa 3,8 Hektar Ufer- und Landflächen am linken Ufer ober- und unterhalb der Schülzer Fähre, welche gegenwärtig von Herrn J. Wegner in Schülz pachtweise benutzt werden, öffentlich meistbietend weiter verpachtet werden. Hierzu findet am

Sonnabend den 16. Dezember d. J. vormittags 11 1/2 Uhr im Schützenhause in Thorn Verpachtungstermin statt.

Plan und Bedingungen sind vorher im Amtszimmer des Unterzeichneten — Gerechtigkeitsstraße 35 — und bei dem Königl. Regierungsbaumeister Herrn Pagenstecher in Schülz einzusehen oder gegen Erstattung von 2,50 Mark Kopialien von der Königl. Wasserbauinspektion hier selbst zu beziehen. Thorn den 3. Dezember 1893. Der Kgl. Wasserbauinspektor. E. May.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag den 8. d. Mts. vorm. 10 Uhr werde ich vor der Kammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hier selbst ein Jagdgewehr, eine Jagdtasche, eine Taschenuhr nebst Kette, ein Jagdmesser, zwei Säb. Ketten, Bettbezüge, Wäsche, verschiedene Kleidungsstücke etc. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Thorn den 6. Dezember 1893. Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Gelegenheitskauf.

Da ich Thorn bestimme, am 1. Januar 94 verlassend, muss mein Waarenlager bis 20. Dezember cr. geräumt werden, und verkaufe von heute ab: Hüte, Spitzen, Bänder, Schleier, Ballshawls à 90 Pf., Capotten, Herrenwäsche, Regenschirme u. s. w. für jeden annehmbaren Preis. Sommerstrohhüte zu Spottpreisen. Ladeneinrichtung sehr billig. A. M. Dobrzynski, Reinkabt. Markt 18.

Großer Weihnachtsausverkauf.

Mache die geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend aufmerksam auf meine bekannten und billigen Spielwaren. Achtungsvoll F. Czarnecki, Jakobsstraße 17.

Neue Mandeln, neue Rosinen, neue Trauben-Rosinen, neue Schaal-Mandeln, neue Görzer Maronen, neue Lettower Nüssen empfiehlt J. G. Adolph.

Beste russische Gummischuhe

empfehlen zu billigsten Preisen Erich Müller Nachf., Spezialgeschäft für Gummivaaren.

Altstädter Markt Anna Güssow Altstädter Markt

Buz- und Weißwaaren-Handlung

empfehlen zum Weihnachtsfeste sämtliche Neuheiten in seidnen Schürzen, Schleifen, Kragen, Ballsachen, Dekorationsblumen und Fächerpalmen. Der vorgerückten Saison wegen verkaufe garnirte und ungarirte Hüte, Kapotten etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Geschäfts-Eröffnung. Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend, sowie der höheren Militär-Behörde die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Platze, Schuhmacherstraße Nr. 22, unter der Firma

J. Heisig

als Handschuhmacher und Bandagist niedergelassen habe. Langjährige eigene Fabrikation, als auch Verbindung mit den bestrenomirtesten Häusern setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen. Indem ich mein groß assortirtes Lager in

Handschuhen, Bandagen, als auch Hosenträgern, Portemonnaies, Gummiwäsche, Cravatten, Mandjetten- und Chemisettknöpfe konkurrenzlos zur geneigten Beachtung empfehle, versichere ich reelle und prompte Bedienung, und bitte ich, mein Unternehmen geneigtst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

J. Heisig, Handschuhmachermeister.

Ausverkauf.

Um mein großes Lager vollständig zu räumen, verkaufe von heute ab alle Sorten Herren-, Damen- und Kinderstiefel

von bestem Material gearbeitet, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Gleichzeitig empfehle ich die feinsten Ballschuhe, Filzschuhe und Filzstiefel, sowie russ. Gummischuhe.

Gefellungen werden aufs beste nach neuester Form und schnell ausgeführt. J. Pryliński, Thorn, Seglerstraße 28.

Empfehle zu Einkäufen für das bevorstehende Weihnachtsfest

mein reichhaltiges Lager: Leinen, Handtücher, Taschentücher, Tischgedecke, Tischdecken, Piqué-Barchent, Damast, Hemdentuche, Dowlas, Inletts, Linon, kar. Bezugsstoffe, Bettdecken, Schürzenstoffe, Flanelle, Warps, bedr. Barchent, Cretonne, Kleidernessel, woll. Kleiderstoffe, fertige Wäsche,

Schürzen in verschied. Grössen und Façons, Blousen, Unterröcke. R. Giraud's Wwe.

Ungentirt liegendes, freundlich möblirtes Zimmer, 1 Tr., v. l. z. v. Zu erfr. i. d. Exp. d. B.

Passende Weihnachts-Geschenke

empfehlen in größter Auswahl: Kleiderbürsten, Kopf-u. Haarbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Möbelbürsten, Rosshaarbesen, Borstbesen, Kinderbesen, Handfeger, Käme

in Elfenbein, Schildpatt und Horn zu billigen Preisen. P. Blasejewski, Bürstenfabrikant, Gerberstraße 35.

Das angenehmste u. praktischste Weihnachtsgeschenk ist eine gut gehende Uhr!

Die Uhrenhandlung von Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstraße, empfiehlt nur abgezogene und regulirte Uhren zu folgenden billigen Preisen:

Goldene Herren-Rem.-Ancre-Uhren, 15 Steine, 33, 40, 48 bis 200 Mk. Goldene Damen-Rem.-Cyl.-Uhren, 10 Steine, 23, 25, 30 bis 80 Mk. Silberne Herren-Rem.-Ancre-Uhren, 15 Steine, 22, 27, 30 bis 60 Mk. Silberne Herren-Rem.-Cyl.-Uhren, 6-10 Steine 14, 16, 18 bis 32 Mk. Silberne Damen-Rem.-Cyl.-Uhren, 6-10 Steine, 15, 16, 18 bis 24 Mk. Metall-Herren-Uhren, Schlüssel und Remont., von 3 1/2 bis 12 Mk. an. Regulateure mit Schlagwerk, bestes Fabrikat, von 12 bis 60 Mk. Wand- und Weckeruhren schon von 3 Mk. an. Ferner empfehle ich mein Lager in Bijouteriewaaren,

Broches, Ohrringe, Armbänder etc., goldene Damenringe, gestempelt schon von 3 Mk. an, Herren- sowie Trauringe ebenfalls billig. — Alle Arten Rathenower Brillen u. Pincenez, Baro- und Thermometer.

Operngläser schon von 6,50 Mk. an. Polyphon, neuestes Musikwert, spielt hunderte von Stücken, selbstspielend von 24 Mk., zum Drehen von 18 Mark an.

Uhrketten in Golddouble, Silber, Talmi und Nickel, sowie Anhänger in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen. Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstraße.

Räucher-Wachs, geräucherte Aale, Kieler Spratten, Bücklinge

empfehlen jederzeit frische Waare in bester Qualität zu billigen Preisen M. H. Olszewski.

Ein möbl. Vorderzimmer, m. a. o. Pens., zu verm. Strobandstr. 15, II.

Baseler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuer-schaden.

— Begründet 1863. Deckungsmittel der Gesellschaft 10,238,654. Gesamtsumme aller Versicherungen ultimo 1892 1,952,016,660. Brandentschädigungen seit Bestehen 52,119,423.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die von Herrn Baugewerkmeister Chr. Sand in Thorn viele Jahre hindurch geführte Hauptagentur unserer Gesellschaft auf dessen Wunsch seinem bisherigen, langjährigen Buchhalter,

Herrn L. K. Ziemny, für Thorn und Umgegend übertragen worden ist, an den wir in allen Versicherungsangelegenheiten sich zu wenden bitten. Danzig, im Oktober 1893.

Die General-Agentur: Benno Loche.

Bezugnehmend auf obige Anzeige danke ich meinen Herren Versicherten für das mir geschenkte Vertrauen und bitte ergebenst, dasselbe auf meinen Nachfolger in der Agentur, meinen früheren treubewährten Buchhalter, Herrn L. K. Ziemny in Thorn, gütigst übertragen zu wollen. Thorn, im Oktober 1893.

Chr. Sand, Baugewerkmeister.

Gemäß vorstehender Bekanntmachung erkläre ich mich zu jeder Auskunft und zur Annahme von Anträgen über Versicherung gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-schaden gerne bereit und bitte ergebenst, mich bei Erwerbung von Risiken aller Art gütigst zu unterstützen, da dieselben zu den coulantesten Bedingungen in Deckung genommen werden können.

Für Versicherungen in Thorn werden die billigsten Prämienätze berechnet. Thorn, im Dezember 1893. Die Haupt-Agentur: L. K. Ziemny, Mellienstraße 84, 2 Treppen.

Kalender 1894!!

Der hinkende Bote, Daheimkalender, Familienkalender, Kaiserkalender, der Reichsbote, Schorer's, Trewendt's und Trowitzsch's Volkskalender, ost- u. westpreussischer Kalender etc.; ferner die beliebten Damenkalender, Kinderkalender; Abreisskalender von

Mey & Edlich, sowie Münchener und Leipziger Kunst-Kalender.

Notizkalender für Comptoire, Baukalender, Termin-, Geschäfts-, Schreib- und Portemonnaie-Kalender. Landwirthsch. Kalender von

Mentzel & Lengerke und Trowitzsch & Sohn empfiehlt die Buchhandlung E. F. Schwartz.

Hiermit zur allgemeinen Kenntniß! Herr Ernst Güte in Mader ist von heute ab gerichtlich bevollmächtigt, alle für mich noch ausstehenden Gelder in Empfang zu nehmen, Quittungen auszustellen, Klagen einzureichen und Zwangsversteigerungen anzukündigen.

Schweidnitz Schl. den 1. Dezember 1893. P. Hellmich, Apotheker.

M. Braun, Goldarbeiter, Schillerstraße 12.

Wisselinck-Verein.

Donnerstag den 7. cr. fällt die Übung aus.

Krieger-Verein.

Am Sonnabend den 9. M. abends 8 Uhr Generalversammlung bei Nicolai.

Tagesordnung: Wahl des Vorstandes etc. Zahlreiches Erscheinen der Kameraden erwünscht. Der Vorstand.

Donnerstag den 7. Dezember cr. im grossen Saale des Schützenhauses: I. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Instr.-Regts. v. Bortz (4. Pomm.) Nr. 21. PROGRAMM:

- 1. Sinfonie Nr. 1 C-dur... Beethoven
- 2. Ouverture „Die Weihe des Hauses“... Beethoven
- 3. „Duetto Concertante“, Solo für 2 Cello... Grel
- 4. „Wotans Abschied u. Feuerzauber“... Wagner
- 5. Polonaise... Chopin

Anfang abends 8 Uhr. Entrée 1 Mk. Eintrittskarten im Vorverkauf sind bei Herrn Walter Lambeck zu haben. Hiege, Stabschobosk.

CIRCUS Blumenfeld & Goldkette, THORN.

Donnerstag den 7. Dezember abends 8 Uhr: Große Vorstellung.

Zum Schluß: Der Engländer in der deutschen Heilbahn. Die Direction.

Kaiser-Panorama.

Neustädtischer Markt 24. Im Hause d. Hrn. Bankdirektor Provo. Diese Woche: Paris u. Weltausstellung.

Artushof. Pa. Holstein. Austern.

Heute Donnerstag abends 6 Uhr. Gr. Bursteifen. V. Tadrowski vorm. Siadowski.

Zum Weihnachtsfeste

mache ich das geehrte Publikum, sowie meine geehrte Kundschaft wieder auf mein Theilzahlungs-geschäft aufmerksam und empfehle daher nur gut gehende Uhren aller Art unter wirklich realer Garantie und zu billigen Preisen. Auch empfehle ich nur gute Betten in

Aud empfehle ich nur gute Betten in Golddouble, Silber, Nickel, Talmi, Aluminium und Stahl, sowie Ratemonier, Brillen, Pincenez und Thermometer, auch gold. und silb. Broschen, Ohrringe, Fingerringe, Armbänder und Garnituren. Achtungsvoll

H. L. Kunz, Uhrmacher, Thorn, Brückenstr. 27. Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 287 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 7. Dezember 1893.

Die Zunahme der Nervosität ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit?

Ueber diese Frage sprach kürzlich der berühmte Nervenarzt Prof. Wilhelm Erb bei der diesjährigen Stiftungsfeier der Universität Heidelberg. Da das Nervensystem, so führte der Professor, der „Frkf. Btg.“ zufolge, aus, die Grundlage der gesammten Lebensfähigkeit darstellt, so ist es natürlich, daß alle Ereignisse des Lebens es berühren müssen und es konnte nicht ausbleiben, daß die großen Umwälzungen im politischen und wirtschaftlichen, im sozialen und religiösen Leben, im wissenschaftlichen und künstlerischen Streben einen starken Einfluß auf das Gemüths- und Geistesleben der Menschen üben mußten. Die intensivsten und verbreitetsten Gruppen der Nervosität sind Hysterie, welche auch unter den männlichen Individuen im Zunehmen begriffen ist, die Hypochondrie, und vor Allem die Neurasthenie. Eine organische oder anatomische Veränderung des Nervensystems ist bei diesen Krankheitszuständen nicht nachweisbar, sie stellen eine Abnormität dar, bei den beiden ersten Formen eine solche des Gemüthslebens, bei der Neurasthenie eine solche der Hirnarbeit. Die Neurasthenie, mit der sich Prof. Erb eingehend beschäftigte, stellt er als eine besonders den gebildeten Klassen anhaftende Krankheit dar, entsprungen einer Ueberanstrengung bei geistiger Arbeit. Mit der Entwicklung der Kultur in unserem Jahrhundert sind auch die Bedürfnisse der Menschen außergewöhnlich gestiegen und der Kampf ums Dasein erfordert die äußerste Entfaltung der Kräfte. So tritt eine Ueberbürdung des Geistes schon in der Mittelschule ein und wird noch gesteigert durch die Lehrmethode einer mehr philologisch als pädagogisch gebildeten Lehrerschaft; dabei ist die zum Ausruhen des Geistes und zur Entwicklung der körperlichen Gesundheit nötige Zeit viel zu kurz bemessen. Die Jugend wird frühzeitig schon den Genüssen des gesellschaftlichen Lebens zugeführt und diese bekomme immer mehr den Charakter einer Ueberreizung des Nervensystems. Die Dichtkunst ist krassem Materialismus verfallen, die Musik ist überlaut geworden, selbst die Malerei schreckt nicht davor zurück, die häßlichsten Seiten des Menschenlebens uns unverföhnt vor Augen zu führen. Die Beschäftigung mit der Wissenschaft ist aufreibend geworden durch deren Verzweigung in Spezialitäten. Der Handelstreibende und Industrielle ist den wechselvollsten Erregungen und Erschütterungen ausgesetzt. Zu den Aufregungen des Berufs kommen noch die Hast des Lebens, die Ruhelosigkeit, besonders des Reisens, hinzu und vor Allem sind die weitesten Schichten der Bevölkerung erfaßt von den politischen, sozialen, religiösen Kämpfen, welche sich, wie das übertriebene Vereinsleben, bis in die kleinsten Gemeinschaften fortsetzen. Alle diese Anstrengungen müssen verlegend auf den menschlichen Geist wirken, und da unser vielberufenes 19. Jahrhundert so überreich an diesen „psychischen Träumen“ ist,

so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Zunahme der Neurasthenie eine Folge des modernen Lebens ist, wenn auch die Nothwendigkeit einer von den Eltern ererbten Disposition, die sogenannte neuropathische Belastung zum Zustandekommen der Neurasthenie nicht geleugnet werden kann. Trotz alledem glaubt Prof. Erb nicht, daß der Wunsch auskomme, zur Lebensweise unserer Großeltern zurückzukehren; er sieht auch nicht zu schwarz in die Zukunft, als ob ein Niedergang unserer Nation zu befürchten sei. Die Industriebevölkerung erscheint ihm durch ihre Arbeitsart und Lebensweise, sowie durch politische Aufregungen ebenfalls von der Nervosität erfaßt, dagegen sieht er in der ländlichen Bevölkerung und dem Mittelstande den Boden, von dem aus der heutigen Gesellschaft immer wieder neue Kraft zugeführt werden muß. Vor Allem aber sei es nötig, daß eine besondere Hygiene des Nervensystems sich entwickle, welche in erster Linie die Erziehung der Jugend ins Auge fasse.

Literarisches.

(Kollektion Hartleben.) Vierzehntägig wird ein Band ausgegeben: Preis des Bandes eleg. geb. 75 Pf. Pränumeration für ein Jahr (26 Bände) 19 Mk. (A. Hartleben's Verlag, Wien.) Von dieser rasch eingebürgerten Romanbibliothek liegen wieder vier Bände vor, darunter „Späte Einsicht“ von Besozzi, in welchem der Roman-Literatur ein Autor von großer Begabung vorgeführt wird. Es ist die Zeit vor der Thüre, in welcher man gerne schenkt und gerne beschenkt wird. Es giebt keine passendere Gabe als gediegene, interessante Lektüre wie die „Kollektion Hartleben“, welche zu staunenswerth billigem Preise viel des Anerkennenswerthen und Interessanten bietet. Einer ganzen Familie kann man mit einer Jahrespränumeration von 26 Bänden große Freude machen. — Das Programm des zweiten Jahrganges der „Collection Hartleben“ umfaßt folgende Werke: Bd. 1—3. Kraszewski, Am Hofe August des Starken (Gräfin Cosel). — 4. Novetta, der erste Liebhaber. — 5—6. Delpit, Therese. — 7. Rosegger, Streit und Sieg. — 8. Dumas' Sohn, Diana de Lys. — 9—11. Herloßjohn, Wallenstein's erste Liebe. — 12. Besozzi, Späte Einsicht. — 13 und 14. Sue, Kinder der Liebe. — 15. Degre, Blaues Blut. 16 und 17. Sand, Bekenntnisse eines jungen Mädchens. — 18—20. Bell, Die Waise aus Lowood. — 21 und 22. Flaubert, Mad. Bovary. — 23. Gaskell, Eine Nacht. — 24—26. Dumas, Der Chevalier von Maison Rouge. — Auch der erste Jahrgang der „Kollektion Hartleben“ ist noch (in 26 Bänden) beliebig zu haben.

Mannigfaltiges.

(Die Influenza), welche jetzt wieder ihr Unwesen treibt, ist durchaus nicht so neu, wie man häufig hört. Schon im vorigen Jahrhundert hat dieselbe gerade in Ostpreußen und

besonders in Königsberg arg grassirt, und es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß der Philosoph Immanuel Kant sich seinerseits eingehend über die Influenza geäußert hat. In diesem Aufsatz lenkte Kant die Aufmerksamkeit der Aerzte auf diese Krankheit. Der kleine Aufsatz ist abgedruckt im „Preussischen Magazin zum Unterricht und Vergnügen“, herausgegeben durch Ludwig v. Vaczko, Jahrgang 1783 und lautet wörtlich: „Nachricht an Aerzte! Die merkwürdige Epidemie, die nur soeben bei uns nachgelassen hat, ist in Ansehung ihrer Symptome und dawider dienlicher Heilmittel zwar eigentlich nur ein Gegenstand vor Aerzte; aber ihre Ausbreitung und Wanderschaft durch große Länder erregt doch auch die Befremdung und Nachforschung desjenigen, der diese sonderbare Erscheinung bloß aus dem Gesichtspunkte eines physischen Geographen ansieht. In diesem Betracht wird man es nicht vor einen Eingriff in fremdes Geschäft halten, wenn ich Aerzten von erweiterten Begriffen zumuthe, dem Gange dieser Krankheit, die nicht durch die Luftbeschaffenheit, sondern durch bloße Ansteckung sich auszubreiten scheint, so weit als möglich nachzuspüren. Die Gemeinschaft, darinnen sich Europa mit allen Welttheilen, durch Schiffe, sowohl als Karavaneu gesetzt hat, verschleppt viele Krankheiten in der ganzen Welt herum, sowie man mit vieler Wahrscheinlichkeit glaubt, daß der russische Landhandel nach China ein paar Arten schädlicher Insekten aus dem entferntesten Osten in ihr Land übergebracht habe, die sich mit der Zeit wohl weiter verbreiten dürften. Unsere Epidemie fing, nach öffentlichen Nachrichten, in Petersburg an, von da sie an der Küste der Ostsee schrittweise fortging, ohne dazwischen liegende Derter zu überspringen, bis sie zu uns kam und nach und nach über Westpreußen und Danzig weiter westwärts zog, fast so wie nach Russells Beschreibung die Pest von Aleppo, ob jene gleich mit dieser schrecklichen Seuche, in Ansehung der Schädlichkeit in gar keine Vergleichung kommt. Briefe aus Petersburg machten sie uns unter dem Namen der Influenza bekannt und es scheint, sie sei dieselbe Krankheit, die im Jahre 1775 in London herrschte, und welche die damaligen Briefe von daher gleichfalls Influenza nannten. Damit aber beide Epidemien von Sachverständigen verglichen werden können, füge ich hier die Uebersetzung einer Nachricht des berühmten (nunmehr verstorbenen) Dr. Fothergill bei, so wie sie mir von einem Freunde mitgetheilt worden. J. Kant.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Adolf Grieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union Zürich
versend. porto- u. zollfrei zu wickl. Fabrikpreis. schwarze, weisse u. farb. Seidenstoffe jeder Art v. 65 Pf. bis 15 Mk. p. metre. Muster franko.

Schwarze Seidenstoffe.

Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine **Polizei-Sergeanten-Stelle** sofort zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelber gezahlt. Die Militär-Dienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß scharf schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militärwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittels selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 15. Dezember d. J. entgegen genommen.

Thorn den 30. November 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die drei Wohnungen in dem der Artus-Stiftung gehörigen Grundstück Thorn Mauerstraße Nr. 2 — Junkerhof — sind vom 1. April 1894 ab zu vermieten.

Die Wohnung im Parterre enthält: 4 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Boden- und Kellerräume, Garten;

die Wohnung im ersten Stock enthält: 4 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Boden- und Kellerräume;

die Wohnung im zweiten Stock enthält: 3 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Boden- und Kellerräume.

Nähere Auskunft erteilt

der Vorsteher der Artus-Stiftung
Mallon.
Thorn den 4. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Öffentl. freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 7. Dezember ev. vormittags zwischen 9 und 10 Uhr werde ich auf dem Viehhofe hier selbst ein komplettes **Kabriolett**, (Selbstfahrer), 1 paar elegante Geschirre, 1 paar Arbeitsgeschirre, einen **Kastenwagen u. a. m.**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Nitz,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bildereinrahmungen

sowie sämtliche Glasarbeiten fertigt sauber und billigst an

die **Bau- und Kunstglaserei**
E. Reichel, Bachstraße 2.

Aufgepaßt!

Kostenfreien Nachweis v. Dienstboten erhalten die Herrschaften der Stadt Thorn, nur für eine Anmeldegebühr von 50 Pf., welche sich an das

Bureau für Nachweis ländlicher Arbeiter etc.,

Mauerstraße 22, part. links, wenden. Prompte Bedienung, Pünktlichkeit, und rechtliche Grundsätze bürgen für eine reelle Handlungsweise.

H. Pruss.

Zur Abholung von Gütern

zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher,
Inhaber: Paul Meyer,
Brückenstraße 5.

Um Inzucht zu vermeiden und weil seit 1893 königl. Deckhengste hier stationirt sind, bin ich willens, aus meinem Gestüt 2 Deckhengste:

I. **Adonis - Sohn,**
Goldfuchs,

II. **Maltheser - Sohn,**
Braunen,

preiswerth abzugeben.
Auf Anmeldung Fuhrwerk am Bahnhof Kl. Gnie.

Die Gestütsverwaltung
von Klein Gnie, Ostpr.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:
Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.)
Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Die von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung“ benutzten

Laden-Räumlichkeiten

sind von sofort zu vermieten.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Lieferne Bretter jeder Art
zu billigsten Preisen.
Julius Kusel.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI
UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten
F. Menzel,
Thorn.

Bestellen Sie
die „Sannoversche Post“,
größte deutschnationale tägliche Zeitung für Norddeutschland.
Die „Sannoversche Post“
bekämpft entschieden die Auswüchse des Kapitalismus, vertritt energisch die Interessen der Landwirthe, der Arbeiter, der kleinen Gewerbetreibenden, der Beamten, wie überhaupt alle produktiven und schaffenden Stände.
Als eine der billigsten deutschnationalen Zeitungen kostet sie nur **Mk. 1,60** vierteljährlich.
Bestellungen nehmen entgegen sämtliche Postanstalten und Briefträger. Probenummern frei.

Kein Zug
im Zimmer ist vorhanden, wenn man an den Fenstern und Thüren
Verdichtungsleisten
anbringt. Zu haben bei
R. Sultz, Mauerstr. 20.

Gut lodende Erbsen!
geschälte **Vittoria-Erbsen,**
Astrachaner Erbsen,
gute **Lafel-Linsen**
empfiehlt
J. G. Adolph.

Foxterrierhündin
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.
Paul Benedix, Dresden-N. 12.


Kleiderstoffe,
Bettenzüge,
Bettinlette,
Leinenwaaren
und fertige
— Wäsche —
kauft man am
billigsten
bei
J. Biesenthal,
Heiligegeiststr. 12.
Streng feste
Preise.

Christbaum-Confect,
reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne zc. Kiste 440 Stück Mark 2,80, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.
Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Ammonin,

bestes Wasch- und Reinigungsmittel, à Packet 10 Pf., empfiehlt

die **Drogenhandlung H. Claass.**

Gänzlicher Ausverkauf

von
Filz- und Gummischuhen

bei
Adolph Wunsch, Elisabethstr. 3,
neben der neust. Apotheke.

Wohnungen zu vermieten
Strobandstraße 12. Putschbach.

Paden nebst Wohnung vom 1. Januar zu vermieten.
Neustädt. Markt 18. R. Schulz.

Ein m. Zim. m. Pension billig z. v. Zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

Möbl. Wohn., je 2 Z., zu verm. Bankstr. 4. Gerstenstraße 16 eine Kellerwohnung zu vermieten. Gude, Gerchestr. 9.

Eine herrschaftliche Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, Culmerstr. Nr. 4, III. Etage, zu vermieten.

Brückenstr. 20 ist die 1. Etage, 6 Z., Badestube, Zub. und Stallung zu vermieten.

Im Waldhäuschen
sind mehrere kleine und große möblirte Wohnungen mit auch ohne Pension z. v.

Breitestr. Nr. 43, 1. Etage
sind

2 Vorderzimmer m. auch ohne Möbel, sowie Burchengelaf von sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen daselbst im Cigarrengeschäft.

Ein Paden

nebst Wohnung und Keller, zum Weihnachtsausverkauf, Bazar, Wanderlager zc. passend, ist bis Pfingsten nächsten Jahres von sofort billig zu vermieten.

Das nähere bei
E. Puppel, Sattlermeister,
Heiligegeiststraße Nr. 17.

Gleg. möbl. Wohn. v. 2-3 Z., Burchengel., Pferde stall u. Wagenrem. z. 1. Jan. gef.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet billig zu vermieten Tuchmacherstr. 10.

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage von sofort zu vermieten.
Julius Kusel.

Laden nebst Wohnung
zu vermieten Heiligegeiststraße 19.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermieten 1 Treppe Culmerstraße 15.